

Toleranz und Brandenburg

Sehr geehrter Herr Präsident Prof. Dr. Hörz,
(Mitglieder und Freunde der Sozietät und des Mittelstandsverbandes,
Sehr geehrte Gäste)
Sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen des Mittelstandsverbandes Oberhavel e.V. begrüße ich sie zu unserer heutigen Tagung „Toleranz“.

Als Mittelstandsverband Oberhavel haben wir uns intensiv mit der Frage beschäftigt, welches Image haben wir in der Region Oberhavel und insbesondere in der Stadt Oranienburg. Ein Schlüsselerlebnis war für mich 1999 ein Besuch in den USA in Kalifornien, bei dem ich während eines Vortrages gefragt wurde: „Oranienburg, Oranienburg, wo ist das eigentlich in Deutschland?“ Ich sagte: „Nördlich von Berlin oder wie unser Landrat so nett sagt: direkt darüber.“ Da kam ein freudiges Erkennen, „Also Berlin, ja, ja Berlin.“ Als ich aber darstellte, daß es eine selbständige Stadt ist, eine selbständige Region, kam bei einem jüdischen Teilnehmer die Frage klar auf: „Sachsenhausen“. Da kam für mich ein Punkt, darüber nachzudenken, warum man eine Stadt in der für Brandenburg/Preußen der Gedanke der Toleranz durch den großen Kurfürsten und seine Gattin Louise Henriette, wenn nicht entstanden, so doch wesentlich geprägt wurde, nur mit der dunkelsten Seite ihrer Geschichte, dem Konzentrationslager und was daraus noch entstand, in Verbindung bringt. Das war der Anlass für uns als Mittelstandsverband uns mit der Frage der Toleranz oder der Verbreitung des Gedankens der Toleranz von Oranienburg weiter zu beschäftigen.

Interessierte Partner fanden wir in den Mitgliedern der Leibniz-Sozietät, so daß wir heute die fachlich inhaltliche Themenreihe „Vorträge zur Toleranz und Tagung zur Toleranz“ eröffnen können.

Ich wünsche Ihnen allen einen interessanten Tag und würde Sie, Herr Prof. Hörz, bitten, als nächster das Wort zu ergreifen.

Prof. Dr. L. Ebner

1. Vorsitzender des Mittelstandsverbandes Oberhavel

